

KGW's Rundschreiben



25.08.2015
Seite 1 von 4

Deutschland in Europa und der Welt

Überall wo man auf der Welt hinschaut lodert, brennt oder zumindest kriselt es. Das Zentrum allerdings scheint die nicht endende Krise in Europa zu sein. Wenn es bisher eine wirtschaftliche war, schließt sich eine politische an. Schon längst haben die europäischen Krisenländer Deutschland als Verursacher abgestempelt. Der deutsche Status, die Sparpolitik aber vorrangig der Export werden als Hauptverursacher angeführt. Dabei übersieht man allerdings, dass deutsche Exporte außerhalb der Eurozone Deutschland weit nach oben gebracht haben. Bekanntlich kann man aber nur von dem etwas holen, der auch was hat. Also muss das reiche Deutschland umdenken, die Euro-Rettung übernehmen und das Ganze gleichzeitig finanzieren. Internationale Ökonomen (z.B. Nobelpreisträger Krugmann oder Stiglitz) vertreten lautstark die Meinung, dass Deutschland endlich mit der Sparpolitik aufhören muss, zum Wohle Europas und des Euro. Das kann aber nicht die Lösung für die seit 2009 andauernde Krise in Europa sein, die eine Staatsschulden-, Banken- u. Finanzkrise in sich vereint. Die bisher aufgestellten Rettungsschirme haben nicht den erhofften Erfolg gebracht. Durch die vermehrte Kreditaufnahme (billiges Geld durch die EZB) erhöhte sich in einigen Ländern die Inflation. Das hatte Leistungsdefizite zur Folge, die in hohen Staatsschulden mündeten. Deshalb beschloss man auf dem EU-Gipfel Dezember 2010 die Eckpunkte eines dauerhaften Krisenmechanismus der Eurozone. Hilfen für die hochverschuldeten EURO-Länder sind danach nur möglich, wenn die Stabilität der gesamten Eurozone in Gefahr ist.

Deshalb wird in erster Linie Deutschland verdammt. Man sieht Europa in Relation zu den Vereinigten Staaten. Solange Europa nicht vereinigt ist kann es auf Sicht nur scheitern. Krugmann unterstützt die Politik der Syriza-Partei, die sich durch Lügen die Regierungsmehrheit gesichert hat und sich gegen seine Gläubiger stellt. Der aktuelle Stand nach den vielen Gesprächen zeigt, dass Tsipras in der Wirklichkeit angekommen ist. Die Suppe muss der griechische Bürger auslöffeln und auf viele Jahre für die Sünden der Vergangenheit bezahlen. Das Beispiel Griechenland zeigt wie zerbrechlich die Währungsunion ist. Zum Glück ist Griechenland klein und Europa könnte ohne es leben. Ständen Frankreich oder Italien zur Diskussion, wäre es für Europa ein wirtschaftliches und ein politisches Problem. Es scheint, dass die einzig funktionierende europäische Institution im Augenblick die EZB ist. Was fehlt, ist eine europäische Fiskalpolitik. Man sucht aber immer noch den Politikern (o. Politikerinnen), die Visionen haben zum Wohle eines gemeinsamen Europas. Wichtig aber zunächst ist die Idee, die man nach Abstimmung mit sämtlichen Ländern für Europa implementieren kann. Wenn in anderen Ländern (wie z.Zt. in Griechenland) die Bürger gegen die Politik ihrer Regierung auf die Straße gehen, können wir das Buch Europa schließen.

Nochmal zurück zu Griechenland, was bisher einen Schuldenberg von ca. 330 Mrd. € aufgebaut hat. Mit dem neuen Hilfspaket von 86 Mrd. € wird man ca. 200% der Wirtschaftsleistung erreichen (der europäische Stabilitätspakt erlaubt allerdings nur eine Schuldenstandquote von 60%). Die griechische Regierung hat bisher alle Forderungen seiner Geldgeber akzeptiert. Die Frage ist nur ob man es auch umsetzen wird. Der entscheidende Punkt ist jedoch, wie Griechenland künftig Geld verdienen will um den riesigen Schuldenberg abzutragen. Das neue Hilfspaket wird doch nur für die Sanierung des maroden Staatsapparates verwandt und nicht zur langfristigen Steuerung der Wettbewerbsfähigkeit. Es gibt keinen Anreiz im Land für private Investoren. Eine Möglichkeit zur Rückzahlung der Schulden gibt es nur, wenn die Handelsbilanz einen Überschuss erzielt oder anders gesagt, das Land mehr exportiert als importiert. Das allerdings umzusetzen wird noch Jahre dauern.

Kürzlich hat das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) das Ergebnis einer Untersuchung veröffentlicht. Danach würde der deutsche Steuerzahler selbst bei einem kompletten Ausfall der griechischen Schulden ca. 100 Mio. € an Zinszahlungen sparen, weil durch die Krise die Anleihen-Renditen stark gesunken sind. Griechenland schuldet den Deutschen direkt oder indirekt (z.B. über den europäischen Stabilitätsmechanismus ESM) ca. 90 Mrd. €. Deutschland konnte auslaufende Staatsanleihen mit Anleihen ersetzen für die viel niedrigere Zinsen fällig waren. Somit fand eine Umverteilung vom Bürger zum Staat statt.

In Relation zum August des vergangenen Jahres hat der EURO gegenüber dem USD ca. 20% eingebüßt. Davon profitieren in erster Linie die Unternehmen, die einen Teil ihres Umsatzes außerhalb Europas erwirtschaften. Der gesunkene EURO beflügelt den Export von Waren ins außereuropäische Ausland. Das wiederum steigert den Umsatz vieler deutscher Konzerne (währungsbereinigt durch die Gewinne). Die 30 DAX-Konzerne bilanzieren voraussichtlich im Geschäftsjahr 2015 zusätzliche Gewinne vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (EBITDA) von ca. 12 Mrd. €. Fällt der EURO gegenüber dem USD um ca. 10% bedeutet das einen Sondergewinn von ca. 8% für die entsprechenden Unternehmen.

Durch den aktuellen Börsencrash in China wurden innerhalb weniger Tage 3,5 Billionen USD Aktienkapital vernichtet. Der Chinese zockt gerne und das z. Teil mit geliehenem Geld. Um den Wohlstand ihrer Bürger nicht aufs Spiel zu setzen ging die Zentralbank her und senkte die Zinsen, staatliche Unternehmen wurden dazu verdonnert eigene Anteilsscheine zu verkaufen und Großanlegern wurde der Verkauf ihrer Aktien verboten. Alles mit dem Hintergrund Aktien wieder auf Kurs zu bringen. Für die Europäer ist das ein Grund mit dem Finger auf die chinesische Planwirtschaft zu zeigen, die durch diese Maßnahmen den Öffnungskurs der Wirtschaft wieder abgewürgt haben. Jetzt müssen wir uns aber auch fragen, ob wir in Europa einen freien Markt haben? Werden die Märkte seit Jahren (durch Anleihen, milliardenschwere Aufkaufprogramme u. a. m.) nicht ebenfalls manipuliert? Die EZB treibt die Preise der Anleihen rauf und die Renditen runter. Es entspricht doch nicht einem freien Markt, dass eine Bundesanleihe bei einer Laufzeit von 10 Jahren nur eine embryonal kleine Rendite von 0,05% abwirft oder das Vater Staat für kürzer laufende Kredite sogar Geld kassiert. Das ist von einem freien Markt meilenweit entfernt. Jetzt kann man allerdings dagegenhalten: Hätte die EZB nicht eingegriffen, wären in der Vergangenheit auf Grund fauler Kreditvergaben Banken und Staaten in die Pleite gerutscht. Wenn wir Europäer mit Mario Draghi im Glashaus sitzen, sollten wir also nicht mit Steinen auf die „schmutzigen“ Chinesen und ihrem Staatspräsidenten Xi Jinping werfen.

Seit ca. 20 Jahren trieben die BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien China, Südafrika) die Weltwirtschaft an. Teilweise wuchsen die Volkswirtschaften 2-stellig. Entsprechend partizipierte die deutsche Exportindustrie. Mit diesem Boom scheint es jetzt vorbei zu sein. Chinas Wirtschaft wächst 2015 entschieden langsamer als in der Vergangenheit. Brasilien steckt tief in der Rezession, weil deren Rohstoffexporte weniger einbringen. In Russland kommt die politische Isolation hinzu, infolge der Ukraine-Krise. Experten vom Prognose-Zentrum am Kieler Institut für Weltwirtschaft sehen verschleppte Reformen und mangelnde Perspektiven in den einzelnen Ländern als Hauptgründe für konjunkturelle und strukturelle Krisen. Die Auswirkungen für den Export-Weltmeister Deutschland wird man in naher Zukunft merken. Logische Folge ist, dass die Bevölkerung in den BRICS-Staaten das Vertrauen in ihre Politiker verloren hat und das ist eine gefährliche Entwicklung. Die allerdings sieht man nicht nur in den Schwellenländern.

Am 12. September stimmen die Mitglieder der Labour Party über den neuen Vorsitzenden ab. An den „Linksausleger“ hatte man ursprünglich gar nicht gedacht, aber er kam wie Phönix aus der Asche. Es scheint, dass es mit ihm eine britische Version von Syriza oder Podemos geben wird. Jeremy Corbyn hat mit seinen Ideen der 80er Jahre (Abschaffung der Monarchie, Austritt aus der NATO, Verstaatlichung von Produktionsmitteln, Streichung von Subventionen um nur einige zu nennen) die britischen Sozialdemokraten (lt. Tony Blair) auf Sicht als nicht mehr wählbar gemacht. Die Gedanken des Corbyn und sein linkes Programm werden auf Jahre hinaus England nicht weiter der EU annähern.

Marktsituation für rost- und säurebeständige Edelstahlbleche und -bänder

Wenn wir in den letzten Monaten gebetsmühlenartig immer wieder das Gleiche schreiben, dann ist es bestimmt kein Klappern, das zum Handwerk gehört. In Kurzfassung: Am Edelstahlmarkt sieht es miserabel aus.

Wir können keinen Silberstreif erkennen und nach wie vor ist es ein Markt für den Edlestahlverkauf. Preisgünstiger als z. Zt geht es wohl kaum noch! Das verschärft die ruinöse Situation für Lagerhalter und Servicebetriebe, die rostfreie Flachprodukte am Markt anbieten. Welche Auswirkungen die langen Lieferzeiten der Werke (Dezember dieses Jahres) haben, wird sich erst zeigen.

Die Rohstoffmärkte

In den vergangenen Jahren hatten die Experten den Rohstoffen eine rosige Zukunft mit entsprechenden Preissteigerungen vorausgesagt. Wenn man allerdings das Jahr 2015 sieht, dann kann man nur einen dramatischen Preisverfall erkennen. Ob es an der Sättigung des Marktes oder aber an Überproduktionen liegt, sei dahin gestellt.

Wenn wir beispielsweise den Ölpreis betrachten, dann hatten wir vor einigen Tagen den tiefsten Stand seit 6 Jahren. Obwohl die Nachfrage nachlässt steigern die Förderländer ihre Produktion. Eine Prognose kann auf Grund der vielen Für und Wider für die Zukunft nicht abgegeben werden. Ähnlich ist es bei anderen Rohstoffen, die beispielsweise zur Herstellung von Edelstahl-Rostfrei erforderlich sind.

Kurse € / \$ und Rohstoffe im Vergleich

Datum	Devisenkurs € / US-\$	Kassapreis Nickel (LME)	3 Monats-Preis Nickel (LME)	Nickel-Bestand LME	dt. Kassapreis Nickel €/100 kg	dt. Kassapreis Molybdän €/100 kg
02.01.2015	1.191	14.880	15.000	414.900	1.237	1.746
02.02.2015	1.133	15.050	15.125	424.974	1.332	1.726
02.03.2015	1.134	13.915	13.980	424.932	1.233	1.467
01.04.2015	1.077	12.330	12.425	432.996	1.163	1.727
01.05.2015	1.120	13.760	13.810	444.312	1.236	1.538
01.06.2015	1.091	12.540	12.565	465.564	1.146	1.599
01.07.2015	1.109	11.905	11.935	457.110	1.073	1.225
24.07.2015	1.098	11.175	11.235	453.330	1.022	1.234
03.08.2015	1.096	10.775	10.810	458.838	984	1.233
24.08.2015	1.158	9.305	9.450	455.052	809	1.157

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

W-Nr.	Tiefste LZ 2014 €/to	Höchste LZ 2014 €/to	Jan 2015 €/to	Feb 2015 €/to	Mrz 2015 €/to	Apr 2015 €/to	Mai 2015 €/to	Jun 2015 €/to	Juli 2015 €/to	Aug 2015 €/to	Sep 2015 €/to	Okt 2015 €/to	Nov 2015 €/to	Dez 2015 €/to
4016	04/14 - 406	10/14 - 473	439	455	458	466	483	476	486	475	459			
4113	04/14 - 534	10/14 - 661	575	598	596	596	623	598	605	569	544	↓		
4301	01/14 - 997	10/14 - 1.444	1.327	1.292	1.324	1.320	1.273	1.278	1.238	1.166	1.082	↓		
4310 *)	01/14 - 934	10/14 - 1.337	1.229	1.200	1.229	1.226	1.186	1.189	1.155	1.090	1.013	↓		
4310Mo*)	01/14 - 999	10/14 - 1.433	1.289	1.267	1.291	1.282	1.251	1.242	1.206	1.124	1.043	↓		
4404	01/14 - 1.476	10/14 - 2.190	1.928	1.891	1.923	1.897	1.852	1.821	1.755	1.607	1.481	↓		
4521	04/14 - 732	10/14 - 922	782	811	805	797	835	794	796	735	701	↓		
4539	01/14 - 2.661	10/14 - 4.089	3.588	3.492	3.556	3.500	3.390	3.335	3.182	2.890	2.644	↓		
4571	01/14 - 1.496	10/14 - 2.225	1.959	1.921	1.955	1.928	1.881	1.850	1.782	1.632	1.503	↓		

*) bei diesen Werkstoffen werden in der Regel noch Aufschläge für Präzisionsband erhoben

Edelstahlschrott

W-Nr.	höchst 2014 €/to	tiefst 2014 €/to	Jan 2015 €/to	Feb 2015 €/to	Mrz 2015 €/to	Apr 2015 €/to	Mai 2015 €/to	Jun 2015 €/to	Juli 2015 €/to	Aug 2015 €/to	Sep 2015 €/to	Okt 2015 €/to	Nov 2015 €/to	Dez 2015 €/to
Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016	Apr. 400	Dez. 330	330	360	380	390	380	360	330					
Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301	Mai 1.350	Dez. 1.050	1.080	1.050	1.200	1.200	1.200	1.130	900					
Cr-Ni-Mo-Stähle (V4A*) z.B.4404/4571	Mai 1.760	Dez. 1.490	1.500	1.530	1.680	1.650	1.640	1.580	1.250					

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

Das KGW-Team